

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil: die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil: die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden

Gerichtsstand für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 35 Goldpfennige wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 35 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugsprieses

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei

Der 85. Geburtstag des Reichspräsidenten

Die Reichshauptstadt feiert Hindenburg — Geburtstagsgabe an notleidende Kriegsoffer

U. Berlin, 3. Okt. Unter großer Anteilnahme der Berliner Bevölkerung beging die Reichshauptstadt am Sonntag den 85. Geburtstag des Reichspräsidenten. Der reiche Flaggenfchmuck auf allen Amtsgebäuden, Postkästen und Geschäftshäusern und den großen Geschäftshäusern zeigte sich auch äußerlich die Festlichkeit des Tages.

Zur Geburtstagsfeier des Reichspräsidenten wird eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der es u. a. heißt: Aus Anlaß des 85. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg sind Telegramme und schriftliche Glückwünsche von fremden Staatsoberhäuptern, von Länderregierungen, von den Präsidenten des Reichstages und des Preussischen Landtages, von Provinzen, Städten, Behörden, Verbänden und Persönlichkeiten aus dem In- und Auslande in sehr großer Zahl eingelaufen. Die beim Reich beglaubigten Botschafter und Gesandten, ebenso die Mitglieder des Reichsrates und zahlreiche führende Persönlichkeiten trugen sich im Laufe des Sonntagvormittags in das im Hause des Reichspräsidenten aufliegende Besuchsbuch ein. Von offiziellen Empfängen wurde auf ausdrücklichen Wunsch des Reichspräsidenten abgesehen. Der Herr Reichspräsident empfing lediglich zur Entgegennahme der Glückwünsche der Reichsregierung den Reichskanzler und anschließend den Reichswehrminister und die Chefs des Heeres und der Marineleitung, die die Glückwünsche der Wehrmacht aussprachen. Vorher hatte Staatssekretär Dr. Meißner dem Herrn Reichspräsidenten die Glückwünsche der Beamten und Angestellten des Büros und des Hauses dargebracht.

Am Vormittag nahm der Herr Reichspräsident am Gottesdienst in der alten Garnisonkirche teil. Auf der Rückfahrt legte der Herr Reichspräsident am Ehrenmal Unter den Eichen in Gegenwart des Reichswehrministers und der Chefs der Heeres- und der Marineleitung persönlich einen Kranz nieder.

Um 11.40 Uhr traf vor der alten Reichskanzlei, in der der Herr Reichspräsident zur Zeit Wohnung genommen hat, eine Fahnenkompanie der Wachtruppe Berlin ein, die die Fahnen der ehemaligen Regimenter des Herrn Generalfeldmarschalls überbrachte, nämlich des Infanterieregiments Generalfeldmarschall von Hindenburg (2. masurisches) Nr. 147, des 3. Garderegiments zu Fuß, des Oldenburgischen Infanterieregiments Nr. 91. Der Herr Reichspräsident trat, gefolgt von seiner militärischen Begleitung, auf die Wilhelmstraße und schritt die Front der Ehrenkompanie ab. Sodann wurden die 9 Fahnen in das Haus getragen, wo

sie im Arbeitszimmer des Herrn Reichspräsidenten bis zum 3. Oktober verbleiben werden.

Den Nachmittag und Abend verbrachte der Herr Reichspräsident im Kreise der Familie, die sich mit Kindern, Enkeln und Urenkeln um ihn versammelt hatte.

Hindenburgs Geburtstagsgabe.

Wie alljährlich seit 5 Jahren, so hat der Reichspräsident an seinem diesjährigen Geburtstage wiederum zahlreichen schwer notleidenden Kriegsbeschädigten, Kriegerverwundeten und Veteranen eine Freude bereitet. Fast 3000 Angehörigen dieser Personengruppe ließ er durchweg je 150 RM. aus der Hindenburgspende auszahlen. Damit steigt die bisherige Unterstützungslieferung der Hindenburgspende auf fast 6 Millionen Reichsmark.

Reichskanzler von Papen über Hindenburg.

Reichskanzler von Papen veröffentlicht im „Heimatsdienst“ einen längeren Aufsatz zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Reichskanzler stellt einleitend fest, daß die Deutschen es bis heute nicht vermocht hätten, eine feste Ueberlieferung in der Gestaltung der Reichsgewalt auszubilden. Der Ausbau des Reiches sei immer noch eine Aufgabe, die der Erfüllung harre. „Hindenburg“, so schreibt u. a. der Kanzler, „vollzog in diesem Sommer entschlossen die Wendung; erst, so schien es, einseitig nach rechts. Seit dem 13. August wurde es dann offenbar, daß sein Entschluß ein Schritt hinauf war zu einer neuen Form der Staatsführung. Wir stehen mitten in dieser Entwicklung und das Erneuerungswerk fällt in das neue Lebensjahr des Feldmarschalls. Man hat fälschlich gemeint, dieser Weg führe vom Volke fort, er führe zurück in die Formen einer längst vergangenen politischen Ordnung. Darüber steht heute noch niemanden ein Urteil zu. Es heißt, den Dienst misachen, den der Reichspräsident von Hindenburg dem Deutschen Reich geleistet hat, wenn ein Reichstag ihm gegenüber nichts als die Einigkeit des „Nein“ aufbringen kann, wenn ein Reichstag notwendige Maßnahmen aufsetzt, ehe er bessere an die Stelle gesetzt hat. Hindenburg wird hart bleiben in der Forderung, daß jeder, der am Deutschen Reich mitarbeiten will, Selbstüberwindung übe. Denn die Ämter des Reiches sind nicht zum Herrschen eingerichtet, sondern zum Dienst am Volk. Zu diesem Dienst hat sich die Reichsregierung dem Herrn Reichspräsidenten verpflichtet und sie wird darnach handeln, bis Hindenburg sie wieder aus ihrer Pflicht entläßt.“

Vor schwerwiegenden Entscheidungen in Genf

Ende dieser Woche Verhandlungen in der Gleichberechtigungsfrage — Deutschland fordert Anteil an der Völkerbundsleitung

U. Genf, 3. Okt. In englischen Kreisen verlautet, daß Ende der Woche die maßgebenden Besprechungen über die Gleichberechtigungsfrage stattfinden werden.

In verantwortlichen Kreisen in London behauptet sich die Auffassung, daß im Hinblick auf die Erklärungen Herriots und der deutschen Minister eine Weiterentwicklung nur durch Eingreifen einer dritten Macht einsehen kann und vielleicht englischer Einfluß hierbei die besten Dienste leisten könnte. Es fehlt aber im Augenblick noch an festen Plänen, wie das geschehen soll. Das englische Kabinett hat, wie zuverlässig verlautet, noch keine Entscheidung gefällt, wohl aber ist die Genfer Angelegenheit Gegenstand erster Erwägungen im Foreign Office.

Die Erklärungen des Reichsaußenministers in Berlin haben, wie aus Genf mitgeteilt wird, in den leitenden französischen Kreisen größte Verstimmung ausgelöst. Herriot soll sich äußerst scharf geäußert haben. Insbesondere habe er den Vorwurf erhoben, daß die deutsche Regierung ein Wieder-aufleben der Geheimdiplomatie und geheime Verhandlungen mit Frankreich gewinnst, während die französische Regierung an dem Völkerbundsgrundsatz der Öffentlichkeit aller Verhandlungen festgehalten habe. Direkte Besprechungen zwischen ihm und Neurath in Genf seien lediglich an der Haltung des Reichsaußenministers gescheitert. Weiter soll Herriot betont haben, daß die deutsche Haltung in der Gleichberechtigungsfrage auf den Wunsch Deutschlands auf Aufrüstung schließen lasse.

v. Papen über die Gleichberechtigungsfrage.

Der Reichskanzler gab dem Berliner Sonderberichterstatter der Pariser Zeitung „Republique“ eine kurze Erklärung über die Gleichberechtigungsfrage. v. Papen betonte einleitend, daß er dem französischen Ministerpräsidenten gegenüber

in Lausanne den Wunsch für den Abschluß eines deutsch-französischen Konsultativabkommens zum Ausdruck gebracht habe, damit die Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht bloßgestellt würden. Ein Wiederaufbau Europas sei jedoch erst möglich, wenn Deutschland die Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage zuerkannt worden sei. Deutschland beabsichtige nicht, aufzurücken. Es wünsche aber auch nicht, gerade in dem Augenblick auf die Grundlage seiner Sicherheit verzichten zu müssen, in dem alle anderen Mächte sehr modern ausgerüstet seien. Die Reichsregierung sei außerdem der Auffassung, daß die führenden Staatsmänner nach der Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands und nach einer allgemeinen Erklärung, daß keiner von ihnen irgendwelche Angriffsabsichten hege, ein Uebereinkommen finden würden, das den gerechtfertigten Forderungen Deutschlands Rechnung trage. Dieses Uebereinkommen vorzubereiten sei jedoch Aufgabe der anderen Mächte. Die Fortsetzung eines aufrichtigen Meinungsaustausches zwischen Frankreich und Deutschland könne diese Aufgabe nur erleichtern, da sie zum besseren Verständnis der beiderseitigen Auffassungen beitragen. Er habe den größten Wunsch, für den Frieden zu arbeiten und er erwarte einen *modus vivendi*, der es der Reichsregierung ermögliche, an den Abrüstungsbesprechungen teilzunehmen.

Der Stuttgarter Großindustrielle Robert Bosch erwähnte in einer schriftlichen Begründung den Paneuropakongress zu einer deutsch-französischen Verständigung, da sonst der Zusammenbruch Europas nicht aufgehalten werden könne. Diese beiden Länder hätten die Schlüsselstellung inne und seien das geographische Zentrum Europas.

Tages-Spiegel

Die Reichshauptstadt stand gestern im Zeichen von Hindenburgs 85. Geburtstag, an welchem die Bevölkerung lebhaften Anteil nahm.

In Potsdam marschierte die Hitlerjugend mit weit über 90 000 Knaben und Mädchen zu einem nationalsozialistischen Jugendtag auf. Der Vorbeimarsch an Adolf Hitler dauerte mehr als sechs Stunden.

Die Gleichberechtigungsfrage soll nach einer englischen Mitteilung Ende dieser Woche in Genf durch Verhandlungen zwischen den Vertretern der europäischen Großmächte in Angriff genommen werden.

Die Reichsregierung ist gewillt, bei der bevorstehenden Neu-befestigung der leitenden Posten im Völkerbundssekretariat ihre berechtigten Ansprüche geltend zu machen und wird bei Nichtberücksichtigung die natürlichen Konsequenzen ziehen.

Die verwüsteten Erdbebengebiete um Saloniki sehen Schlachtfeldern gleich. Da viele Leichen noch nicht fortgebracht werden konnten, besteht Seuchengefahr. Mussolini hat 15 000 Reichsmark für die Erdbebenopfer gespendet.

Nach den beim Schlichter für die Bezirke Südbesdeutschland und Hessen eingegangenen Anzeigen sind auf Grund der Wirtschaftsnotverordnung bis 1. Oktober 1932 in Südbesdeutschland 1269 und Hessen 1553 Neueinstellungen erfolgt.

Heute Neuwahlen in den Völkerbundsrat

Der Präsident der Völkerbundsversammlung, Politis, hat die Vollversammlung auf heute zu den Neuwahlen in den Völkerbundsrat einberufen. Sitzungsgemäß scheiden dieses Jahr Polen, Südslawien und Peru aus dem Völkerbundsrat aus. Die polnische Regierung hat ihre Kandidatur von neuem aufgestellt. An Stelle Südslawiens soll die Tschechoslowakei in den Völkerbund gewählt werden.

In unterrichteten Genfer Kreisen bestärkt sich der Eindruck, daß in den letzten Tagen zwischen den Vertretern Englands, Frankreichs und Italiens eine Übereinstimmung über die Neubildung der politischen Leitung des Völkerbundssekretariats zustande gekommen ist. Eine Berücksichtigung der berechtigten, seit Jahren angemeldeten deutschen Forderungen auf Einräumung eines mitbestimmenden Einflusses bei der politischen Leitung des Völkerbundssekretariats scheint in diesen Plänen nicht vorhanden zu sein.

Dazu ist ausdrücklich festzustellen, daß die Wahl eines Generalsekretärs Einstimmigkeit im Völkerbundsrat erfordert, also nur mit Zustimmung Deutschlands erfolgen kann. Die deutsche Regierung wird aber unter keinen Umständen einer Lösung zustimmen, die nicht endlich dem unbestreitbaren Anspruch Deutschlands als europäische Großmacht und ständige Ratsmacht auf maßgebende Mitbeteiligung an der politischen Leitung weitgehend entspricht.

Deutschlands Stellung zum Völkerbund und seine Beteiligung an den finanziellen Lasten muß in Zukunft in entscheidendem Maße davon abhängig gemacht werden, ob Deutschland im Völkerbund noch weiter als eine Macht zweiten Ranges behandelt wird.

Berlängerung der Hauszinssteuerablösung bis zum 31. 8. 1933.

U. Berlin, 3. Okt. Durch eine „2. Verordnung des Reichspräsidenten zur Änderung der Vorschriften über die Ablösung der Gebäudeentlastungssteuer“ werden die Landesregierungen in Abweichung von der Notverordnung vom 8. 12. 31 in der Fassung der Verordnung vom 6. 2. 1932 ermächtigt, zu bestimmen, daß die Gebäudeentlastungssteuer auch noch in der Zeit vom 1. 10. 1932 bis zum 31. März 1933 mit dem Dreifachen des vollen Jahresbetrages der Gebäudeentlastungssteuerbeträge abgelöst werden kann. In diesem Falle sind die für die Zeit vom 1. April 1932 bis zum 30. September 1932 erhobenen Gebäudeentlastungssteuerbeträge zur Hälfte auf den Ablösungsbetrag anzurechnen. Die in der Zeit vom 1. 10. 1932 bis zur Entrichtung des Ablösungsbetrages fällig gewordenen Gebäudeentlastungssteuerbeträge sind neben dem Ablösungsbetrag zu zahlen. Die Verordnung tritt mit dem 1. Oktober 1932 in Kraft.

Abschluß der Kontingentierungs-verhandlungen in Brüssel

U. Brüssel, 3. Okt. Am Samstag fanden die deutsch-belgischen Kontingentierungsverhandlungen ihren Abschluß. Die deutsche Kommission hat sich bereits nach dem Haag begeben.

B ion

LAG BENZELL

benzell

N. Z

ein

berg

und morgen

wir

ruppe

freundlichst ein

dek m. Frau

women"

gen entgegenzu-

mein früherer

für mich arbeitet,

ndig zu machen

ten.

habe ich Herrn

meine verehrten

mit ihren ge-

mir seit vielen

akend, bitte ich,

zu wollen.

tammheim

straße.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Hindenburgs politisches Ziel

Zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten hat Gesandter a. D. Oberst Herbert v. Hindenburg einen Aufsatz verfaßt, aus dem hervorgeht, daß dem Reichspräsidenten die Sammlung von Hitler bis mindestens zur Mitte als politisches Ziel vorschwebt. — Oberst von Hindenburg schreibt unter anderem:

„Nichts liegt Hindenburg ferner, als eine Diktatur aufrichten zu wollen, weder eine zivile noch eine militärische. Dazu ist er ein viel zu guter Deutscher. Cäsarismus und Diktatur sind romanische, nicht germanische Begriffe; das lehrt die tausendjährige Geschichte unseres Volkes. Deutsches Blutgenie ist die freiwillige Unterordnung des freien deutschen Menschen unter ein höheres Prinzip. Schon nach seiner ersten Wahl hat Hindenburg deutlich erklärt und beschworen, daß er loyal mit den gesetzgebenden Faktoren zusammenarbeiten wolle, zum allgemeinen Besten. Aber nur zu diesem, nicht zur Verwirklichung einer parteilichen Interessenswirtschaft.“

Als die Weltkrise, die unvermeidliche Folge des Versaillescher Fehlschlusses, das deutsche Volk weiter verschärft und die mühsame und entsagungsvolle Arbeit der letzten 10 Jahre in Frage stellte, glaubte Hindenburg in Dr. Brüning den richtigen Steuermann für das schwer im Sturm kämpfende Reichsschiff gefunden zu haben. Dr. Brüning war Frontoffizier gewesen und hatte geholfen, den Spartakismus niederzumerzen, vielleicht ergab sich daraus die erste Annäherung zwischen den beiden Männern. Das war in der Zeit, als Hindenburg ernstlich daran dachte, nicht wieder zu kandidieren und sich nach vollendeter Amtsperiode nach dem friedlichen Neubau zurückzuziehen. Der unermüdet arbeitende, fromme, dabei international bewanderte Dr. Brüning gefiel ihm. Vielleicht war er der Mann, der die notwendig gewordenen entscheidenden Maßnahmen durchführen und die Formeln finden würde, unter denen man sich mit den ausländischen Mächten einigen könnte. Die Enttäuschung blieb nicht aus. Notverordnungen prasselten auf das gequälte Volk herab; Brüning arbeitete emsig, klärte auf, reiste; fremde Staatsmänner kamen nach Berlin, es wurde nicht besser. Hindenburg mußte Vittelsteller bei Hoover werden, der den Zahlungsausschub veranlaßte, den ersten Schritt auf dem Wege zur Lösung der Reparations- und Schuldenfrage. Aber der Ansturm der Privatgläubiger trieb Deutschland fast in den Abgrund, an dessen Rande es durch das Stillhalteabkommen vorläufig gerettet wurde. Die Reichstagswahlen vom 14. September 1931 zerrissen rauch den Schleier, hinter dem Brüning und seine Ratgeber arbeiteten, ohne jemals zu den Taten zu gelangen, die Deutschland ersehnte. Der radikale Nationalismus in erster Linie und der Kommunismus waren ungeheuer erstarkt. Mit diesem Reichstag war schwer zu arbeiten, er wurde beurlaubt und spielte als Vollstufung keine Rolle mehr. Aber die Gedankengänge des rechten Flügels der nationalen Opposition übten, obgleich es ihnen nicht gelang, die gesamte nationale Opposition mitzureißen, immer stärkeren Einfluß auf die deutsche Öffentlichkeit, besonders auf die Jugend aus. Hindenburg konnte nicht achlos an dieser Bewegung vorübergehen und empfahl seiner Regierung, Brüning zu ihr zu schlagen. Aber das Zentrum war, solange Brüning Reichskanzler war, zu fest mit der Sozialdemokratie verbunden, um sich schon wieder nach rechts vorzuwagen. In Hindenburgs Verhältnis zu Brüning begannen sich Risse zu zeigen, als dieser mit Groener Ausnahmemaßnahmen gegen die nationalsozialistischen Verbände durchsetzte. Trotzdem glaubte Brüning die schwarz-rote Koalition auf längere Zeit an der Macht zu erhalten, indem er zuerst durch Reichstagsbeschlüsse und dann, als dieser Weg sich als ungangbar erwies, durch Volksabstimmung Hindenburgs Wiederwahl anstrebte. Der 84jährige Generalfeldmarschall erklärte sich im Februar bereit, aber aus ganz anderen Gründen, als die es waren, die Brüning vorschlug. In Deutschlands schwieriger internationaler Lage mußte eine Radikalisierung von links wie von rechts vermieden und den nationalen Elementen im ganzen Volke Gelegenheit gegeben werden, sich zu sammeln. Hindenburg hat durchaus keine Schwärzung nach rechts gemacht, wie vielfach behauptet wird, hat sich auch nicht von preußischen Magnaten beeinflussen lassen, sondern ist geblieben wie er von Anfang an war. Nur gepöhlte ihm Brünings Einstellung nicht mehr, da diese sich gegenüber der nationalen Bewegung als ungerecht erwies. Brünings Sanierungsbestrebungen auf wirtschaftlichem, sozialem und außerpolitischem Gebiet sollten weitergeführt, aber außerdem sollte vieles verwirklicht werden, was die nationale Opposition aller Schattierungen seit Jahren stürmisch verlangte. Unter Hindenburgs Panier sollte die Sammlung von Hitler bis mindestens zur Mitte möglich sein. Das wäre das schönste Geburtstagsgeschenk für unseren Reichspräsidenten.“

Wer zuerst schießt, der gewinnt!

v. Oldenburg-Jannuschan zur Lage.

Der deutsch-nationale Kammerherr v. Oldenburg-Jannuschan, bekanntlich ein persönlicher Freund Hindenburgs, äußerte in einer Rede in Zoppot: Wenn die Rechte nicht so stark wird, daß sie der Regierung Papen eine Basis ist, dann wird sie ohne diese Basis scheitern. Es riecht nach Pulver, und es wird geschossen werden. Wir stehen auf den Trümmern eines niederträchtigen Parlamentarismus, der mit Recht zusammengebrochen ist. Von der Regierung im Reich kann man nur sagen, die Rechtschwenkung ist getan, ein Zurück gibt es nicht. Wer zuerst schießt, der gewinnt.

Der „Völkische Beobachter“ bezeichnet diese Äußerung als dreifache Herausforderung der 14 Millionen-Wählererschaft der NSDAP. und richtet die Anfrage an den Reichspräsidenten, ob er sofort auf diese Erwartungen der deutsch-nationalen Führer auf eine Blutherrschaft seinerseits eindeutig zu antworten gedenkt.

Ständiges Inferieren bringt Gewinn

Die großen französischen Manöver an der Marne

15000 Kraftwagen auf dem Kriegsschauplatz — Verstärkte Kampfkraft durch größere Beweglichkeit

Von Ferdinand Colshorn.

Die Erkenntnis, daß die Kampf- und Schlagkraft einer Truppe durch erhöhte Beweglichkeit nicht unerheblich gesteigert wird, drückte den Herbstübungen des französischen Heeres bereits in den zurückliegenden Jahren ihren Stempel auf. Jedoch bei weitem nicht in dem Grade, wie es bei den im letzten Septemberdrittel an der Marne abgehaltenen Manövern der Fall war, bei denen außer kleineren Verbänden eine geschlossene Kavallerie-Division motorisiert wurde.

Welche Bedeutung man dieser Übung beimah, erhellt daraus, daß an den vom Generalstabschef General Gamelin geleiteten Übungen außer dem Kriegsminister Paul-Boncour der Höchstkommandierende General Weygand persönlich teilnahm. Die von diesem herausgegebene Kriegslage besagte: „Eine feindliche Armee marschiert auf Paris. Unsere Kavallerie-Division hat deren linken Flügel zu umfassen.“ Der „Feind“ bestand aus 3 Infanterie-Divisionen (27 Bataillonen), 3 Regimentern Feld-Artillerie, einem Regiment Fuß-Artillerie sowie zwei Kavallerie-Regimentern auf Raupenschleppern mit Motor-Maschinengewehren. Das 150 Kilometer vom Kriegsschauplatz entfernte Paris schützte eine Infanterie-Division und die völlig motorisierte Kavallerie-Division.

Insgesamt waren nicht weniger als 15000 Kraftfahrzeuge aller Arten (Personen- und Lastkraftwagen, Raupenschlepper, Kampfwagen und Motor-Maschinengewehre) im Manövergelände anwesend, versehen mit allen Verbesserungen und neuzeitlichen Einrichtungen, deren Einführung die Erfahrungen früherer Jahre vorteilhaft erscheinen lassen. Dazu traten verschiedene noch unerprobte Erfindungen. Jede Infanterie-Division verfügte zwecks Erhöhung ihrer Beweglichkeit über 900 Lastkraftwagen von je drei Tonnen Tragfähigkeit für die Truppe und weiteren 550 für die Beförderung von Munition und Lebensmitteln. Bei der Kavallerie trat vielfach an Stelle des Pferdes der 6-Zylinder-Raupenschlepper neuerer Bauart mit „hängendem“ Motor, auf dessen Leistung man ganz besonders gespannt ist. Angeblich soll der Benzinverbrauch nicht mehr als 20 Liter je 100 Kilometer betragen. Ob dem wirklich so sein wird, bleibt abzuwarten, zumal bei ähnlichen Kraftwagen vor zwei Jahren der Brennstoffverbrauch den wesentlich höheren Voranschlag um das Doppelte übertraf.

Die Artillerie hatte gleichfalls eine Neueinrichtung zu erproben, den verbesserten „train-rouleur“, d. i. einen Gummirifen, der bei Verwendung von Kraftzug binnen wenig mehr als einer Minute auf die Radtränze der Geschütze aufmontiert werden kann. Auch der „train-rouleur“ ist bereits verucht worden, aber ohne großen Erfolg, da die Montage bisher zu viel Zeit kostete, so daß die mit der „Verbesserung“ versehene Feld-Artillerie mehrfach erst mit erheblicher Verspätung eingreifen konnte. Schließlich verlautet von einem neuen Motor-

Maschinen-Gewehr, das auch für schwieriges Gelände verwendbar sein soll, und endlich von einem neuen Klein-Kampfwagen mit zwei Maschinen-Gewehren, von dem man selbst querfeldein eine Geschwindigkeit von 60 Kilometern in der Stunde erwartet.

Die gewaltige Zahl all dieser all verhältnismäßig schmalen Raum — die Frontbreite dürfte etwa 90 Kilometer betragen — sich zusammenbrängenden Kraftfahrzeuge warf natürlich neue Probleme auf, deren Lösung es zu suchen galt; vor allen anderen das der Verkehrsordnung auf den Straßen. Denn eine bis ins kleinste ausgearbeitete und durchgeführte Verkehrsdisziplin wird in allen Zukunftskämpfen eine wesentliche Vorbedingung für den Erfolg bilden.

Das größte Interesse wandte sich natürlich dem Abschneiden der völlig motorisierten Kavallerie-Division zu. Ueber ihre genaue Zusammensetzung ist bislang nichts in die Öffentlichkeit gedrungen, indessen dürfte sie sich von der vor zwei Jahren bei den großen Manövern in Lothringen verwandten nicht wesentlich unterscheiden. Damals bestand sie aus einem Dragoner-Regiment auf Raupenschleppern, zwei Brigaden zu je drei Regimentern, damals zu Pferde, jetzt ebenfalls motorisiert, zwei Abteilungen Reiter der Artillerie, einer Abteilung derselben Waffe, aber mit Kraftzug, einer Abteilung Motor-Maschinen-Gewehre, einer Radfahrer- und einer Junker-Abteilung; insgesamt 8000 Mann, 8000 Pferde, die diesmal durchweg durch Motore ersetzt werden, 500 Personen- und 400 Lastkraftwagen.

Die f. Zt. durch die Motorisierung erzielten Erfolge sprangen in die Augen. Die Ortsveränderung der motorisierten Truppe erfolgte diesmal schneller als die der berittenen. Trotz der nur teilweise durchgeführten Ausrüstung mit Kraftwagen legte die damalige Blaue Armee in schwierigem Gelände und unter dauernden Kämpfen in weniger als zwei Tagen 70 Kilometer zurück. Neben der erhöhten Beweglichkeit wurde auch eine gesteigerte Feuerkraft beobachtet. Bei fast allen bedeutenderen Kampfhandlungen führten motorisierte Kräfte die Entscheidung herbei.

Bezeichnend ist übrigens, daß im Gegensatz zu sonstigen militärischen Übungen die diesjährigen Manöver an der Marne nicht öffentlich waren, m. a. W. weder nicht-militärische Zuschauer noch die Presse erhielten Zutritt zum Manöver-Gelände. Zweifellos sind sehr interessante Beobachtungen zu machen gewesen und höchst wichtige Ergebnisse erzielt worden, aus denen, da jedenfalls doch genügend Wissenswertes durchsickern dürfte, auch unsere Wehrmacht ihre Schlüsse zu ziehen wissen wird. Vor allem den, daß der endlich tatkräftig beschrittene Weg, der zu unserer völligen Gleichberechtigung hinsichtlich der Wehrhöhe führt, nunmehr entschlossen bis ans Ende gegangen werden muß.

Zusammenschluß der Mitte gescheitert

U. Berlin, 2. Okt. Aus mittelparteilichen Kreisen wird dem Parlamentsdienst der Tel. Union mitgeteilt, daß bei einer erneuten Zusammenkunft von Vertretern der Mittelparteien zu dem Zwecke eines Zusammenschlusses der Mitte für die Reichstagswahl der Vertreter der Deutschen Volkspartei erklärt hat, daß seine Partei eine Listenverbindung mit der DVP, so gut wie abgeschlossen habe und daß insfolgedessen bei der DVP. kein weiteres Interesse mehr für ein Zusammengehen der Mitte bestehe. Der Christlich-sozialer Volksdienst hat mitteilen lassen, daß seine Organe eine wahltechnische Zusammenarbeit mit anderen Gruppen abgelehnt hätten. Nach diesen Erklärungen muß der Zusammenschluß der Mitte als gescheitert angesehen werden.

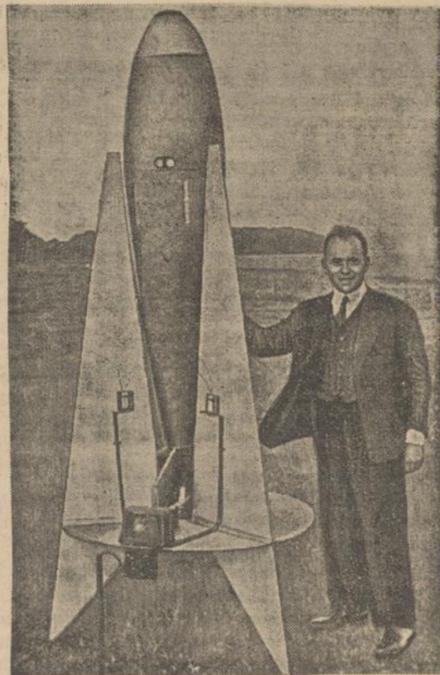
Außer den genannten Gruppen waren noch die Deutsche Staatspartei, das Landvolk und die Wirtschaftspartei an den Besprechungen beteiligt.

Politische Kurzmeldungen

Der Reichspräsident empfing am Samstag den Reichsaußenminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, zum Vortrag über die Genfer Verhandlungen. — Die kommunistischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses haben den Vorsitzenden des Ausschusses, Dr. Fric, um sofortige Einberufung des Ausschusses brieflich ersucht. — Die Verhandlungen zwischen Reich und Ländern über die Neuorganisation der Reichs Rundfunkgesellschaft sind noch nicht endgültig abgeschlossen. Die Reichs Rundfunkgesellschaft soll nunmehr mit der oberen Leitung des gesamten Rundfunkbetriebes beauftragt werden. — Die Befreiung der im Steinkohlenbergbau unter Tage beschäftigten Arbeiter und Angestellten sowie ihrer Arbeitgeber von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung ist über den 30. September hinaus bis zum 31. März 1933 verlängert worden. — Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht ein Schreiben des Prinzen Friedrich Christian von Schaumburg-Lippe, in welcher der Prinz Entschuldigungen über den „Herrenklub“ macht. U. a. wird bemerkt, daß der Klub Privatbotschaften in den Hauptstädten der Welt zu errichten beabsichtige, die von der Großindustrie finanziert würden. — Der von den Nationalsozialisten eingebrachte Antrag auf Auflösung des preußischen Landtags zum 5. November und Ansetzung der Neuwahlen auf den 6. November wurde am Samstag vom Landtag mit 15 gegen 13 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt. — Den Angehörigen im preußischen Wohlfahrts-, Handels- und Landwirtschaftsministerium wurde „vorsorglich“ gekündigt. Die drei Ministerien sollen später eingepart werden. — Frankreich zeigt sich gegenüber den Kreditwünschen der südosteuropäischen Staaten sehr zugewandt. Man vertritt sich auf die Weltwirtschaftskonferenz. — In Ungarn ist ein neues Kabinett Gombös gebildet worden. Außenminister ist Andre Pufu. — In der Mandschurei haben ausländische Truppen, die der Armee des Generals Ma angehören, einen neuen Angriff auf Tschifang unternommen. In den Vororten von Tschifang kam es zu heftigen Kämpfen. Die Verbindung von Tschifang nach Charbin ist unterbrochen. — Nach einer Aufstellung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes betrug die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten Ende August 11,5 Millionen.

Raketenabschuß erneut abgejagt

Aus Pillau wird berichtet: Der Start der Winkler Rakete, der dieser Tage erfolgen sollte, mußte in letzter Minute wegen eines Rohrbruches abgejagt werden. Als die Rakete, die 7000 Meter hochgeschossen werden sollte, mit einem Gemisch von flüchtigem Sauerstoff und Methan ge-



fällt wurde, ereignete sich ein Rohrbruch, der dazu führte, daß der Start abgeblasen werden mußte. Die Nehrung war in weitem Umkreis von Reichswehr abgesperrt. Nur eine kleine Anzahl geladener Gäste war zugelassen worden. Ein zweiter Startversuch soll am 6. Oktober unternommen werden. Unser Bild zeigt den Erfinder mit seiner Rakete.

Aufstand in der Nordmandschurei

U. Charbin, 2. Okt. Die aufständischen chinesischen Eisenbahnschutztruppen haben das ganze Gebiet zwischen Mandschurei und Hallar besetzt und überall die mandschurische Flagge niedergeholt. Alle Zollstellen sowie die Post- und Telegraphenämter sind in den Händen der Aufständischen, die sämtliche Verbindungen mit der Außenwelt unterbrochen haben. Das Zollgebäude in Mandschuria wurde von den Aufständischen geplündert, mehrere der japanischen Beamten getötet und die übrigen gefangen genommen. Die Regierungsgebäude und Kasernen wurden in Trümmer geschossen, nachdem heftige Straßenkämpfe mit den regierungstreuen mandschurischen Truppen stattgefunden hatten. Nach zuverlässigen Schätzungen beläuft sich die Zahl der aufständischen Chinesen auf rund 3000. Die mandschurischen Behörden beabsichtigen, 5000 Kavalleristen nach dem Aufstandsgebiet zu versetzen.

Vierhundertjahrfeier der Waldenser

Am 12. September 1532 fand die berühmte Synode von Chanforan bei Angrogne, nicht weit vom heutigen Hauptort der Waldenser La Tour (Torre Pellice) statt, durch die die „älteste evangelische Kirche der Welt“, nämlich eben die Waldenserkirche, sich der Reformation angeschlossen. Vorher reisten die „Barben“ Prediger Gonin und Guido in die romanische Schweiz, um sich bei den dortigen Reformatoren nach deren Ansichten zu erkundigen. Farel, Saunier und Olivetan, dieser ein Vetter von Calvin, begleiteten dann die Barben nach ihrer Heimat und wirkten bei der erwähnten Synode mit. Nach langen Beratungen wurden sämtliche von den Schweizern vorgeschlagene Artikel angenommen und Olivetan beauftragt, eine neue französische Bibelübersetzung zu schaffen, eine Aufgabe, die er 1535 vollendet hat. So sind die Waldenser, deren Entstehung bis zum Jahr 1200 zurückreicht, eigentlich Calvinisten geworden und haben sich auch in Württemberg lange Zeit als solche gefühlt.

Seit Chanforan sind vier Jahrhunderte vergangen; kein Wunder, daß die heutige Waldenierkirche in Italien eine Vierhundertjahrfeier dieser denkwürdigen Synode im September dieses Jahres veranstaltet hat. Ihre Zeitung berichtet darüber wie folgt: Schon Ende August wurde in Chanforan ein Denkstein eingeweiht, den die Christlichen Vereine junger Waldenser (Unions Chretiennes) gestiftet haben. Ausländische Abgesandte waren dabei, Protestanten aus Frankreich und Belgien. Das eigentliche Fest fand aber am 8. September statt. Die Festrede hielt Ernesto Comba, Professor der Theologie in Rom. Dann folgten Ansprachen der zahlreichen Vertreter: fünf für England, sieben für Frankreich, vier für die Schweiz, zwei für Belgien, zwei für Holland, zwei für Amerika, je einer für Deutschland und Schweden. Der deutsche Vertreter war der Präsident des Gustav-Adolf-Vereins, Prof. Dr. Mendtorff aus Leipzig.

Es ist schmerzlich, daß von den zahlreichen württembergischen Waldensern — um 1700 gab es in Württemberg mehr Waldenser als in Piemont! — nicht ein einziger, auch kein Pfarrer aus den Waldenservorten, bei der Feier anwesend war. Hätte man die notwendigen 200 Mark nicht zusammenbringen können?

Es ist wahr, die deutschen Waldenser sprechen heute nicht mehr die Sprache ihrer Väter. Die Franzosen, Belgier und Schweizer haben es in dieser Beziehung leichter. Und dennoch sollte man die alte Verbundenheit nicht so leicht aufgeben. Kürzlich reisten französische Schweizer in großen Autobussen in die Waldensertäler und fanden dort herzlichste Aufnahme. Ich glaube, so etwas ließe sich vielleicht sogar von Stuttgart aus machen.

In einer schönen Ansprache führte Professor Comba u. a. aus, daß die Einigkeit für die Evangelischen aller Art, besonders aber auch für die Waldenser, das wichtigste sei derart, daß ein einziger Geist die Waldenser leite. Es wäre schön, wenn die deutschen Waldenser sich nicht ganz von ihren Stammes- und Glaubensgenossen in Piemont trennen wollten, und wenn auch diese sich erinnern, daß es in Deutschland noch Waldenser gibt. Man kann beides zugleich sein: ein guter Deutscher und ein guter Waldenser!

Dir. Falmon-Gros-Stuttgart.

Aus Stadt und Land

Calw, den 3. Oktober 1932.

Es wird kälter.

Ueber das Wochenende hat aufbeisternde Witterung einen neuen Kälterückschlag gebracht. In den sternklaren Nächten fiel die Temperatur auf wenige Grade und in den Morgenstunden konnte in den Höhenlagen der erste Reif festgestellt werden. Wenn auch der Herbst noch das Regiment führt und uns hoffentlich noch schöne Tage bescheren wird, man sieht, der Winter schaut ihm schon über die Schulter.

Verkehrsunfall.

Am gestrigen Sonntag gegen 1/2 Uhr wollte ein auswärtiger Personentransportwagen in der scharfen Kurve zwischen Dönderle und dem Ortsteil Krappen ein vor ihm fahrendes Pferdewerks überholen. Zu gleicher Zeit kam aber

von der entgegengesetzten Seite her ein vollbesetzter, schwerer Verkehrsomnibus. Obwohl beide Fahrer sich bemühten, ihre Fahrzeuge zum Stehen zu bringen, gelang dies bei der kurzen Sichtstrecke nicht mehr vollständig und die beiden Fahrzeuge stießen aufeinander. Zum Glück war der Aufprall mäßig, so daß keine Personen verletzt wurden, sondern nur Sachschaden an den Wagen entstand.

Der zivile Luftschutz.

Vom Polizeipräsidium Stuttgart wird uns geschrieben: Letzte Woche hielt der Luftschutzbeirat für den Bezirk des Polizeipräsidiums Stuttgart, zu dem auch Feuerbach gehört, unter dem Vorsitz von Polizeipräsident Klüber seine erste Sitzung ab. Regierungsrat Dr. Hagmann hielt dabei einen Vortrag über Notwendigkeit, Aufgaben und Ziele des zivilen Luftschutzes. Anschließend berichtete er über die Maßnahmen, die das Reich und die Länder eingeleitet haben, um den zivilen Luftschutz, der in anderen Staaten zum Teil längst besteht, einzurichten. Man fasse diese Maßnahmen in fünf Gruppen zusammen: den Flugmeldedienst, den Luftschutzwarndienst, die technischen Maßnahmen, die rein organisatorischen und schließlich die psychologischen Maßnahmen. Der Luftschutzbeirat beriet alsdann über die Geschäftsordnung und wählte aus seiner Mitte zur Vorbehandlung der Einzelfragen einen Arbeitsausschuß.

Verhütung von Tierquälereien.

Von zutändiger Seite wird mitgeteilt: Zur Verhütung von Tierquälereien bei der Beförderung von Einfußern und Klauentieren auf Kraftwagen hat das Innenministerium eine im Staatsanzeiger veröffentlichte Verordnung erlassen. Verboden ist die Benützung von Kraftwagen, die zur Viehbeförderung ungeeignet sind. Besondere Vorschriften sind getroffen worden über die Aufschrift der Bodenfläche an der Außenseite der Wagen, über die Art der Unterbringung der Tiere auf dem Wagen, das Ver- und Entladen, sowie die zulässige Fahrgeschwindigkeit der Tiertransportkraftwagen.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Bei Island und über Italien befinden sich Hochdruckgebiete, während sich über Spanien nach Skandinavien Tiefdruck erstreckt. Der Hochdruckeinfluß herrscht vor, so daß für Dienstag und Mittwoch zeitweilig ziemlich freundliches, wenn auch nicht ganz beständiges Wetter zu erwarten ist.

SW. Pforzheim, 2. Okt. Große Aufregung verursachte am Samstagabend ein Raubmord in der Holzgartenstraße 25, wo der Großist Karl Bauer von dem 23jährigen Spediteurmeister von Pforzheim in seinem Büro ermordet wurde. Der Täter konnte dann noch einen Koffer mit Schmuckwaren im Werte von 10000 Mark packen und damit durch das Fenster entkommen. Er wurde aber vor dem Hause in der Holzgartenstraße von der inzwischen gerufenen Polizei festgenommen. Der Täter täuschte dann einen Selbstmordversuch vor.

SW. Stuttgart, 2. Okt. Am Vorabend des 85. Geburtstags des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, am Samstagabend, veranstaltete die Reichswehr im Standort Stuttgart-Cannstatt im Hof des neuen Schlosses einen großen Zapfenreich. Zehntausende fanden im Schloßhof und auf dem Schloßplatz, um dem seltenen militärischen Schauspiel beizuwohnen.

SW. Stuttgart, 2. Okt. Das Finanzministerium hat an die Oberämter und Gemeinden einen 1. Erlaß betr. die Erhebung der Einkommensteuer gerichtet. Den Gemeinden wird zur Pflicht gemacht, sich umgehend mit den einschlägigen Bestimmungen vertraut zu machen und auf sorgfältige Einhaltung dieser Vorschriften zu achten.

SW. Stuttgart, 2. Oktober. Durch Verordnung des Finanzministeriums wird mit Zustimmung des Staatsministeriums das Forstamt Neuffen mit Wirkung vom 15. Okt. 1932 an aufgehoben und unter die Forstämter Kirchheim, Nürtingen, Weisingen und Urach aufgeteilt. Außerdem hat das Finanzministerium weitere Ausgleichungen in der Forstbezirksinteilung unter den Forstämtern Göppingen, Ehlingen, Kirchheim, Weilheim, Nürtingen, Plochingen und Adelberg verfügt.

wp. Stuttgart, 2. Okt. Dem Militärschriftsteller General a. D. Muff ist an der Universität Tübingen und der Tech-

nischen Hochschule Stuttgart ein Lehrauftrag für Kriegsgeschichte und Kriegswissenschaft erteilt worden.

SW. Schramberg, 2. Okt. In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurden wichtige Beschlüsse gefaßt. Mit 15 gegen 4 Stimmen bei einer Enthaltung wurde die Aufhebung der Mädchenmittelschule ab 1. Oktober 1932 beschlossen. Die 7. Notverordnung der württembergischen Regierung empfiehlt den Gemeinden, die Einwohnersteuer ab 1. Oktober 1932 einzuführen. Man entschied sich nach erregter Debatte, die doppelte Einwohnersteuer zu erheben. Nach Ablehnung der Schachtsteuer durch den Gemeinderat verordnete der Stadtvorstand deren Erhebung zwangsweise.

wp. Ulm, 2. Oktober. Am 6. September wurde in seiner Wohnung in Wien der 65 J. alte Kaufmann Rosenberg ermordet. Die Feststellungen der Bundespolizeidirektion Wien ergaben dringenden Verdacht gegen drei reichsdeutsche Personen, die sich in der kritischen Zeit in Wien aufgehalten haben. Am Tatort waren von den Tätern ein Chauffeurmantel und eine Sportmütze hinterlassen worden. Die Gegenstände wurden einwandfrei als den betreffenden Reichsdeutschen gehörig festgestellt. Nummern konnten die mutmaßlichen Täter in Ulm festgenommen werden.

SW. Friedrichshafen, 2. Okt. Donnerstagabend ereignete sich bei Wasserburg ein Unglück mit Todesfolge. Von Hochsträß mit seinem Motorrad gegen den Bahnkörper hinunterfahrend, stieß abends halb 9 Uhr der 24 Jahre alte in Wasserburg beschäftigte Wagnergehilfe Johann Schmid aus Massenbeuren bei Mindelheim auf die geschlossene Bahnstranke. Er wurde über diese hinweg auf das Gleis geschleudert in dem Augenblick, als der Personenzug Vindau-Friedrichshafen nahte und überfahren. Der Körper wurde mitten entzwei geschnitten.

Turnen und Sport

Handballspiele.

Württemberg-Pfalz in Ehlingen 8:3.
 SW. Calw 1.—SW. Altensteig 1. 2:2
 SW. Calw 2.—SW. Schömberg 2. 2:1
 SW. Wildberg 1.—SW. Nagold 1. 5:4
 SW. Langenbrand 1.—SW. Calmbach 1. 4:2

SW. Wildbad 1.—SW. Hirsau 1. 1:6 (1:2).

In Wildbad standen sich obige Mannschaften im Pflichtspiel gegenüber. Die Mannschaft von Wildbad setzte sich von Anfang an gegenüber dem technisch besseren Gegner mächtig zur Wehr. Erst die 2. Spielhälfte brachte die immer stärker werdende Ueberlegenheit Hirsaus zahlenmäßig zum Ausdruck. Mit 8 Spielen und 6 Punkten steht Hirsau nun an der Spitze der A-Klasse in Gruppe 2.

Fußball-Ergebnisse vom Sonntag.

Länder- und Städtepiele:

Ungarn—Oesterreich 2:3.
 Schottland—England 2:5.
 Wien—Budapest 6:0.

Bezirksliga Gruppe Württemberg:

Stuttgarter Kickers—FC. Pforzheim 3:1.
 Germania Brödingen—SW. Stuttgart 2:3.
 SpV. Feuerbach—Union Bödingen 3:3.
 Normannia Gmünd—Sportfr. Ehlingen 2:5.

Bezirksliga Gruppe Baden:

Karlsruher SV.—FC. Mühlburg 3:1.
 Frankonia Karlsruhe—SC. Freiburg 2:0.
 SV. Karlsruhe—SV. Ofenburg 2:0.
 Spielvog. Schramberg—FC. Freiburg 5:4 (1:4).

A-Klasse Kreis Enz-Neckar:

SpV. Nagold—SV. Calw 4:3.
 FC. Mühlburg—SV. Neuland 2:2.
 SV. Stammheim—Sp. Haiterbach 4:1.
 Emmingen 1.—Althengstett 1. 3:1.
 Emmingen 2.—Althengstett 2. 11:0.

Ergebnisse des Arbeiter-Sports.

Calw 1.—Altensteig 1. 2:4.
 Calw 2.—Altensteig 2. 3:3.
 Schüler Calw—Schüler Stammheim 1:1.

Orchester- und Chorkonzert

im Joseph Haydn-Gedenkjahr.

Der Chorleiter des „Calwer Liederkreis“, Musikdirektor Fritz Schrafft-Pforzheim, veranstaltete am gestrigen Sonntag ein erfolgreiches Orchester- und Chorkonzert im Bad. Hof-Saal. Mitwirkende waren das Philharmonische Orchester Stuttgart, die Sängerin Fräulein Vore Fischer-Stuttgart und der Männerchor des „Calwer Liederkreis“. Das vom Südd. Rundfunk übertragene Konzert war in seinem ersten Teil dem Andenken Joseph Haydns gewidmet, dem Ältesten des klassischen Dreigestirns Haydn-Mozart-Beethoven, dessen 200. Geburtstag in diesem Jahre von der ganzen musikalischen Welt feierlich begangen wurde. Seiner auch hier in so würdiger Weise zu gedenken, war eine kulturelle Tat. Um so mehr, als ein großer Teil der Öffentlichkeit von Haydns künstlerischer Persönlichkeit kein richtiges Bild besitzt. Man kennt in der Hauptsache nur seine Alterswerke, außerdem seine beiden großen Oratorien und ist geneigt, ihn als unkomplizierten, altväterlich-milden Hofkapellmeister zu empfinden. Diese Auffassung schwindet, wenn man, wie wir es gestern erleben durften, eine seiner großen Symphonien, wie die englische Nr. 104 in D-dur, zu hören bekommt. Hier wird der große Musiker offenbar. Aus unserer unruhigen Zeit heraus empfinden wir hier die Klarheit und Geschlossenheit, aber auch die Kraft der waltenden Phantasie in Haydns Werk, das von einer tief- und weitgefahnen, lebensbejahenden Weltanschauung getragen ist.

Musikdirektor Schrafft schuf mit den Stuttgarter Philharmonikern in Wiedergabe der herrlichen Symphonie ein Klangerlebnis von überzeugender Einheit mit dem Werk. Er führte klar gliedernd und aufbauend, wußte die vier Sätze musikalisch zu erschöpfen, charakteristisch zu prägen und ihre reiche Mannigfaltigkeit zu einer höheren Einheit zu binden. Kurz — wir lernten in ihm einen intellektuell geschärften Gestalter und verinnerlichten Musiker im schönsten Sinne

des Wortes kennen. Wundervoll erklang nach dem lebensprägenden Adagio mit dem plötzlich verschleierte Schluß im fliegend anhebenden Allegro das Grundmotiv abgeklärten Verzichts, überrascht, aber nicht überwunden, von dem aufsteigend, vorwärtsstrebenden Sechzehntelmotiv des Nachjages. Auch im Andante des 2. Satzes, dem eine verschiedentlich variierte volkstümliche Liedweise zugrunde liegt, trägt es über die in den freien Zwischenjahren mächtig ausbrechenden, immer wieder zurückgedämmten Kräfte der Leidenschaft den Sieg davon. Kompositorisch besonders interessant und meisterlich wiedergegeben war das Menuett des 3. Satzes. Es ist einem wuchtig getürmten Bau vergleichbar, ungewöhnlich reich an musikalischen Ausdrucksformen. Das Trio ist wie ein zarter lieblicher Gesang durchgeführt. Seinen Höhepunkt aber findet das Werk im Finale (Allegro spiritoso), wenn sich neben dem ersten fröhlichen, volkstümlichen Thema ein zweites voll glücklicher Naturfreude und Frömmigkeit wunderbar abhebt. Ueber dem Trubel der Welt schwebt einen Augenblick jener Geist seelenvoller Heiterkeit und inneren Friedens, der uns an Haydns Werk das Höchste dünkt. Die Stuttgarter Philharmoniker zu hören ist ein seltener Genuß. Das Orchester besitzt eine herrliche Fülle und Größe des Ausdrucks, eine hervorragende Spielfertigkeit und Geschlossenheit des Musizierens. Wollte man Einzelheiten hervorheben, etwa die organischen, nicht gebrochenen Steigerungen, die großartige Dynamik, die Zartheit des Holzes in den schwebenden Melodieführungen — man würde den Gesamteindruck des musikalischen Erlebnisses nur schwächen.

Der Aufführung der Symphonie ging eine Wiedergabe der Serenade in E-dur von Haydn voraus. Eine klar entwickelte, fließende Musik, verständlich und frisch wie am ersten Tage. Dann sang Fräulein Vore Fischer-Stuttgart mit ihrer herrlichen Altstimme die Haydn-Arie „Ariadne auf Naxos“, eine recht hohe Anforderungen stellende, dramatische Solopartie mit Orchesterbegleitung. Die Sängerin, von früheren künstlerischen Leistungen in unserer Stadt her

wohlbekannt, hat an Reife des Ausdrucks noch gewonnen. Sie stellte ihre biegsame, farbenreiche Stimme mit ungehemmter Entfaltung in den Dienst eines seelisch vertieften, von großer Kraft des Gefühls getragenen Vortrages und vermittelte dem Hörer ein noch lange nachklingendes Erlebnis. Sehr glücklich war die Wahl der neu eingerichteten Frankfurter Orchesterbegleitung anstelle des hiesigen Cameralorchesters, der mit seinem dem alten Konzertstil angepaßten, spielerisch verschönernten Charakter der dramatischen, aus dem Erleben der Ariadne geborenen Seelenbewegung für unsere heutigen Begriffe wenig gerecht wird. Ueberaus herzlichem Beifall dankte der mit Blumengaben reich bedachten Künstlerin wie dem gewandt und präzise begleitenden Orchester und dessen Leiter.

Der zweite Teil des Konzerts trug eine ausgesprochen vaterländische Note und galt der Aufführung von zwei eintrachtvollen Chorwerken des jüngst verstorbenen Ehrenmitglied des „Calwer Liederkreis“, des Berliner Komponisten Hugo Kaun. „Heimatgebet“ und „Lied des Gläubigers“ sind vom Männerchor des „Calwer Liederkreis“ bereits in diesem Frühjahr gleichfalls unter Mitwirkung von Fräulein Fischer in einer sehr verdienstvollen Aufführung gesungen worden und doch hat man diese großen, neuzeitlich und wuchtig geklebten Chöre mit der wirkungsvollen Orchesterbegleitung — bei der letzten Aufführung stand nur ein Flügel zur Verfügung — wieder mit tiefer Empfindung gehört. Unter der vortrefflichen Stabführung seines Dirigenten sang der Chor in schöner Geschlossenheit und entfaltete besonders in den mächtvollen Steigerungen, vom Orchester stark unterbaut, Kraft und Fülle bei stets bewahrter Tonhörsamkeit und -rundung. Die Solistin brachte ihre Partien, groß in Ton und Ausdruck, überaus wirksam zur Geltung. Begeistert, langanhaltender Beifall dankte zum Schluß dem Veranstalter und allen Mitwirkenden für das hervorragend schöne Konzert, dem in der Chronik des Calwer Musiklebens ein Ehrenplatz gebührt.

Verborgene Heimat-Schönheit

Herbst am Muckberg

Im allgemeinen werden die meisten Besucher den Muckberg als eine öde unfruchtbare Strecke ansehen und von einer Schönheit des Berges nicht viel merken. Und trotzdem hat der Berg besondere Schönheiten, die man auf dem Schwarzwald vergeblich sucht. Wer aufmerksam durch die Heide wandert, wird finden, daß sie nur von weitem öde aussehend, daß sie vielmehr eine reiche Abwechslung in Pflanzenarten und im Farbenwechsel aufweist. Der Muckberg gehört zum Muschelkalkgebiet, und zwar am Übergang vom Buntsandsteingebiet in den Muschelkalkboden. Die Muschelkalkböden gewähren bekanntlich bessere Ergebnisse als die Sandböden, aber da, wo der Hauptmuschelkalk fast nackt zutage tritt, finden sich öde Strecken, die nur mit kurzem Gesträuch bewachsen sind, ganz magerer Acker bilden, eine Waldbauvorrichtung nicht lohnen und sogar für eine gute Schafweide nicht taugen.

Gegenwärtig ist Leben auf dem Muckberg. In Menge kommt die Heckenrose vor. Dieser wildwachsende Strauch hat krallenförmige Stacheln, zahlreiche hellrosenrote, angenehm riechende Blumen und scharlachrote, glänzendglatte, hartfleischige Früchte. Letztere haben den Namen Hagebutzen oder Hagebutten und geben, nachdem die harten Nüsschen und die inneren borstigen Härchen entfernt sind, das sogenannte Hagebuttenmark und die Nüsschen den wohlbekömmlichen Kernleste. Tag für Tag sieht man jetzt Frauen, Männer und Kinder auf dem Muckberg, welche Hagebutten sammeln und diese entweder im eigenen Haushalt verwenden oder verkaufen. Genau abgesehen werden auch die zahlreichen Haselnußstauden, deren Früchte besonders begehrt und beliebt sind. Meist werden deshalb die Früchte schon abgeerntet, ehe sie nur recht reif sind. Da manche Männer gegenwärtig keine Arbeit haben, suchen sie Betätigung und sammeln die Früchte des Berges. Auf der Ost- und Nordseite findet man in Masse den schlanken Wacholder. Troßdem immer große Büsche abgeholt werden, ist die Gefahr des Aussterbens nicht groß, da immer wieder neue Pflanzen aufwachsen. Der Wacholder steht entweder einzeln mit geschlossenem Mantel oder in einem geschlossenen Trupp da. Der Busch macht einen finsternen Eindruck, zeigt aber eine eigenartige, stimmungsvolle Schönheit. Die Beeren brauchen 2 Jahre zur Reife. Im ersten Jahr ist die Beere grün, im zweiten Jahr schwarz. Sie ist ein altdientesches Gewürz (besonders für Kraut), Hausmittel und Räucherungsmaterial für Fleisch. In manchen Gegenden wird zum Räuchern von Schinken nur Wacholder verwendet. Auch in der Tierarzneikunde leistet der Wacholder gute Dienste. Das wohlriechende, dunkel geaderte Holz gibt auch schöne Pfeifenrohre. Als Nachbar hat der Wacholder den Schlehdorn neben sich, der das Gestein mit freundlichem Grün bedeckt und seine schneeweiße Blüte zum heilkräftigen Tee spendet.

Ganz besonders schön sind aber die Blumen des Muck-

bergs. Der Boden ist teilweise mit der stolzen Silberdistel bedeckt. Die Blüte ist außerordentlich groß und trägt einen weiß schimmernden Strahlenkranz. Vielfach wird die Silberdistel als Zimmerpflanze verwendet, da sie sich sehr lange hält. Sie ist sehr geistig und Ende Juli und im August werden viele dieser Blumen gepflückt und zu Sträußen gebunden. Zwischen den Silberdisteln blüht der blaue Cuzian, der sich durch eine prachtvolle Farbe auszeichnet. Ebenso schön erscheint uns die rote Karthäusernelke, die zierlichste der Nelken. Veseiden im Laubwald verborgen finden wir die Haselwurz mit ihren glänzenden, nierenförmigen Blättern. Außerdem blühen im Frühjahr die blauen Veilchen und das Frühlingsfingerkraut. Die schönste Blume aber ist die stolze Pulsatille oder Radieschelle, die auf dem Muckberg verhältnismäßig selten, desto mehr aber bei Mithengstet und Gehlingen vorkommt. Die Blume führt im Volksmund den Namen Otergloden oder Oteraugen. Der bekannte Naturfreund und Dichter Christian Wagner in Warmbrunn besingt die Blume mit folgenden sinnigen Worten: „Von der braunen Heide, da schauen Augen so klar und so mild, die Oteraugen, die blauen, von seibenen Wimpern verhüllt. / Von der braunen Heide, da läuten Glöcklein so hell und rein. Ihr Klang soll Freunde bedenten; es sind die Oterglöcklein.“ Außer dieser Blume findet man noch andere wie die Ackervogelmilch und eine ganze Anzahl von Heidegräsern. Wer aufmerksamem Auge über den Muckberg geht, wird ihn nicht mehr öde finden, sondern sich über die verborgenen Schönheiten freuen.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 1. Oktober.

Zafeläpfel 12-20; Fall- und Mostäpfel 6-10; Zafelbirnen 10-25; Pfirsiche 20-35; Walnüsse 30-40; Zwetschgen 9-14; Kartoffeln 2, 2-3; Stangenbohnen 16-25; Kopfsalat 5-10; Endivienalat 5-8; Wirsing 5; Weißkraut 3; Rotkraut 4-5; Blumenkohl 10-40; Rote Rüben 5-6; gelbe Rüben 4-5; Karotten 7-12; Zwiebeln 5-6; Gurken große 20-30; Rettiche 4-6; Monatsrettiche 6-8; Sellerie 6-20; Tomaten 4-6; Spinat 10-12; Kohlraben 3-4.

Stuttgarter Großmärkte.

Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 250 Zentner. Preis 2.30-2.70 R.M. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 800 Zentner. Preis 5.50-5.90 R.M. für 1 Zentner.

Calwer Marktbericht.

Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Kartoffeln Pfd. 4 Pfg., der Zentner 2.50-3.50, Sauerkraut 10, Weißkraut 8, Wirsing 10, Spinat 15, gelbe Rüben das Pfd. 10, rote Rüben 10, Bohnen 20, Zwiebeln 9, Tomaten 9, Zwetschgen 10, Birnen 12, Pfirsiche 20-30, Äpfel 10, Trauben 35, je das Pfund; Endivien 7-8, Gurken 15-20, je das Stück; Land-

butter 1.30, Landeier 10, Auslandseier 9, Tafelbutter 1.60, Baldkraut der Zentner 3 R.M., Zafeläpfel 8-10 R.M., Zafelbirnen 15 R.M.

Obst-, Kartoffel- und Krautpreise.

Die Obstpreise gehen in die Höhe. Auf den Waldorten wie in Oberfollwangen und Breitenberg wurden gestern von Händlern 4.20 R.M. der Zentner für Fallobst (gemischtes Obst) bezahlt. In den Gäurorten sind die Preise höher. In Monakam werden 4.50 R.M. für den Zentner bezahlt. Die Nachfrage nach Obst ist sehr stark. Aufkäufe finden jeden Tag statt. Bei dem Verkauf des städtischen Obstes wurden durchschnittlich 5.50 R.M. für den Zentner auf dem Baum erlößt.

Die Preise für Kartoffeln gehen zurück. Für Deckenpfrommer Kartoffeln werden für den Zentner 3.50 R.M. verlangt, während Kartoffeln in den Waldorten zu 2.50 R.M. angeboten werden. Qualität und Quantität der Waldkartoffeln lassen in diesem Jahr nichts zu wünschen übrig.

Auf dem Samstagmarkt war der erste Wagen Kraut aufgestellt. Preis für den Zentner 3 R.M. Die Abnahme erfolgte sehr langsam.

Viehpreise

Oberndorf a. N.: Jungvieh 90-280, trächtige Kalbinnen 320-340, Schlachtkühe 230-240, 1 Paar Stiere 620 R.M. — Rosenfeld: Jungvieh 80-200, Kalbinnen 270-420, Kühe 160 bis 280 R.M.

Schweinepreise

Bönnigheim: Milchschweine 10-16, Käufer 10-55 R.M. — Böhlermann: Milchschweine 10-17 R.M. — Creglingen: Milchschweine 12-18 R.M. — Gaildorf: Milchschweine 12 bis 18 R.M. — Großbottwar: Milchschweine 15-19 R.M. — Oberndorf: Milchschweine 12-16 R.M. — Winnenden: Milchschweine 14-18 R.M.

Fruchtpreise.

Balingen: Weizen 10-11, Dinkel 11-13, Haber 6.80-7, Gerste 8.50 R.M. — Creglingen: Dinkel 8.10-8.20, Weizen 10.20 bis 10.30, Haber 6-6.10, Gerste 7.90 R.M. — Wiengen a. Br.: Weizen 10.20-10.50, Gerste 8-8.40, Haber 5.90-6.10 R.M. — Tübingen: Weizen 11-11.50, Dinkel 8-10, Gerste 8-8.50, Haber 6-7 R.M. — Winnenden: Weizen 10.50-11, Haber 6.50, Dinkel 7.50-9, Roggen 9.50-10.50, Gerste 8 R.M.

Hopsen.

In Gailfingen wurden sämtliche größeren und kleineren Partien Hopsen zum Preis von 75.80-90 R.M. pro Ztr. nebst Trinkgeld fast restlos aufgekauft. Die rege Nachfrage läßt darauf schließen, daß die Hopsenpreise wieder steigen. — In Taiflingen D. Herrenberg wurden die letzten Partien Hopsen zu 100 R.M. nebst Trinkgeld verkauft. Taiflingen ist restlos geräumt.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die loc. wirtschaftlichen Verkehrskosten in Zuschlag kommen. Die Schriftl.

Calw, den 1. Oktober 1932

Dankagung



Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers u. Onkels

Friedrich Nonnenmacher

sowie für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte erfahren durften, sagt innigsten Dank:

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Karoline Nonnenmacher.

Oberreichenbach, den 3. Oktober 1932.

Dankagung



Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters

Ulrich Rägler

erfahren durften, sprechen wir unseren aufrichtigsten Dank aus. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Gestlichen, für den ehrenvollen Nachruf und Kranzniederlegung des Herrn Rentzler-Altburg als Vorstand der Vereinigten Veteranen- und Militärvereine, sowie dem Leichenhelfer für den erhebenden Gesang. Nicht zuletzt gilt unser Dank den Herren Ehrenträgern, sowie all denen von nah und fern, die dem Entschlafenen das letzte Geleit gaben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bestellen Sie
das „Calwer Tagblatt“!

Man sucht und findet

Personal und Stellen, Gegenstände zu verkaufen und zu erwerben, Wohnungen zu vermieten und zu mieten, überhaupt

Alles im privaten und wirtschaftlichen Leben
Am sichersten und schnellsten durch die
Zeitungs-Anzeige!

Aus m. Polstermöbellager (ca. 35 fertige Stücke) verkaufe ich bei Umst. halber einige neue Plüsch-Divan (keine Ramschware) um den Ausnahmepreis von 74 Mk., solange Vorrat.

Chaiselongues, Matratzen und gebrauchte Sofas billigst, ebenso einen Posten Rest-Lapeten von 15 Pfg. a. d. Rolle bei

Fritz Hennefarth Tapeziermeister
Bei regelmäßiger Abzahlung gewähre ich günst. Zahlungsweise. D. D.

Spielt am Plage!
Klassenlose
1 Viertel Mk. 5.—
1 Viertel Mk. 10.— bei

Friseur Wenz Marktplatz
NB. Schon viele Haupttreffer verkauft.

Brenn- und Birkenhaarwasser für Haare und Haarboden Flasche Mk. 1.35 bei K. Otto Vinçon, Calw

Schöne sommerliche 3-4-Zimmer-Wohnung

mit Glasveranda in Bad Teinach in gutem Hause zum Preis von 55 Mk. bezw. 60 Mk. zu vermieten. Sofort oder später beschbar. Zu erfragen bei

Dr. Walter Luz Bad Teinach

Oberreichenbach Ein Paar starke Läufer-Schweine hat zu verkaufen Georg Maisenbacher

WERBEDRUCKE

für Handel und Industrie liefert in moderner Ausführung bei billigster Berechnung in kürzester Zeit

Tagblatt - Buchdruckerei Calw

Neue Höhere Handelsschule Calw Semesterbeginn 13. Oktober

Für warme Leibwäsche
weiß Baumwollflanell einseitig
gerauht
80 cm breit 50, 70, 80, 90, 100, 110, 120 das Meter
Paul Rüdtele G. m. b. H. am Markt Calw

Landw. Bezirksverein Calw Düngekalk

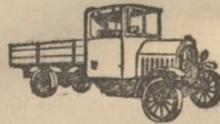
ist eingetroffen. Die Geschäftsstelle.

Landw. Bezirksverein Calw Die Saatfrucht

ist eingetroffen und wird am nächsten
Mittwoch, den 5. Oktober, ausgegeben
Die Geschäftsstelle

Empfehle meinen
1 1/2-Tonnen

Lieferwagen



für Fahrten aller Art

Alfred Herrmann, Calw
Eiselpfätte, Telefon 231

Eine große Erleichterung beim Schreiben von Rechnungen, Listen und Aufstellungen ist der neue Rechenapparat der berühmten Naumann-Erika-Schreibmaschine. Ein Tastendruck — und der Wagen bleibt selbsttätig an der Spalte stehen, die man bezeichnen will. Das zeitraubende Suchen und Probieren, daß in einer Spalte „alles schön untereinander steht“ fällt weg. Das ist wirklich eine große Erleichterung für alle, die in ihrem Geschäft viele Rechnungen und sonstige Aufstellungen zu schreiben haben oder tabellarische Arbeiten erledigen müssen. Der Rechenapparat der Naumann-Erika ist ein vollwertiger Rechenapparat, nicht nur ein Zuzufügelement. Er arbeitet wie der einer großen Büromaschine. Bitte, sehen Sie sich diese wichtige Neuerung unverzüglich bei Chr. Widmaier, Calw, Bischofsstraße an.